AIDS und die Frauen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **13 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-360629

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Basel

Frauen regen sich (auf)!

Y.C. Im Herbst 1987 soll in der älteren Abteilung des deutschen Seminars der Uni Basel der Lehrstuhl von Prof. Dr. H. Rupp neu besetzt werden. Acht BewerberInnen, davon drei Frauen kamen in die engere Wahl. Nach dem Anhören der acht Probevorlesungen der KandidatInnen starteten zwei Germanistik-Studentinnen spontan eine Unterschriften-Aktion mit der Forderung: — dass bei gleicher fachlicher Qualifikation der KandidatInnen, der Vorzug einer Frau gegeben werden soll. Begründung: weit mehr als die Hälfte der Deutschstudierenden sind Frauen, der Lehrkörper besteht aber ausschliesslich aus männlichen Dozenten! Innerhalb von 3 Tagen unterschrieben über 50% der Deutschstudierenden dieses Papier.
Gleichzeitig schrieb auch die neu entstandene AG feministische Literaturwissenschaft (bestehend aus sieben Germanistik-Studentinnen) einen Brief an den Dekan der Phil. Hist. Fakultät Uni Basel. Sie bemängeln im Brief, dass feministische Inhalte und Perspektiven in den germanistischen Lehrplänen nicht vorkommen und sie es aus diesem Grunde angebracht fänden, einer der drei fachkompetenten Frauen den Vorzug zu geben.
Es ist zu hoffen, dass die angesprochenen Entscheidungsgremien (Berufungskommission, Kuratel und Regierungsrat) diese beiden Anstösse bei ihrer Wahl berücksichtigen und ihre Pflicht einsehen.

Olten

Schliessung der Frauenberatungsstelle und des Nottelefons

In Olten musste die Frauenberatungsstelle leider geschlossen werden, ebenso das Nottelefon. Die OFRA-Frauen schreiben uns: "Weil das Bedürfnis nach einer Frauenberatungsstelle bzw. einem Nottelefon laufend abnimmt und unsere Kräfte auch... haben wir beschlossen, die Beratungsstelle und das Nottelefon einzustellen und uns anderweitig einzusetzen. Weiter bestehen wird die Frauenbeiz Rote Zora, die auch bald ihren dreijährigen Geburtstag feiern kann (auch eine Leistung, finden wir)."

Zürich

Tagung der VPOD-Frauen am 28. Februar in Zürich

"Das Geschäft mit der Gleichberechtigung" lautete das Thema dieser VPOD-Tagung. Die VPOD-Frauen haben sich an der "Petition gegen die Schlechterstellung der Frauen in der AHV" angeschlossen, die von den welschen VPOD-Frauen lanciert worden ist. Marianne Ebel, Mitglied im Neuenburger Comité Santé et Travail, wandte sich gegen Sonderschutzbestimmungen für die Frau im Arbeitsrecht: statt die Nacht- und Sonntagsarbeit in Industriebetrieben auch für Frauen zu erlauben, müsse man sie vielmehr auch für Männer verbieten. Schichtarbeit sei für Männer wie für Frauen medizinisch ungesund und psychologisch und sozial nachteilig.

***

AIDS und die Frauen

AZ 5.3.87. Wieder einmal kommt von den Frauen alles Böse. Die Männer müssen sich vor den Frauen schützen (nicht vor AIDS, oder nicht die Frauen vor AIDS). AIDS wird von Prostituierten verbreitet... so einfach ist das für gewisse Kreise.



Der Zürcher Gesundheitsvorstand Wolfgang Nigg mit dem offiziellen Aids-Plakat des Stadtärztlichen Dienstes Zürich.
Foto: Keystone

Schwangerschaftsabbruch: alles bleibt beim alten...

An der ersten Sitzung der Märzsession verwarf der Nationalrat die föderalistische Lösung (= "Kantonalisierung" des Schwangerschaftsabbruchs) mit 85 zu 74 Stimmen. (Mehr dazu zu einem späteren Zeitpunkt).

Aids — eine Chance für eine andere Sexualität?

cf. Aids, Aids, Aids, die Medien sind voll von Schreckensmeldungen über die 'Lustseuche des 20. Jahrhunderts' und Anleitungen zum sachgemässen Gebrauch des Parisers, die Aktien der Kondomfirmen steigen unaufhörlich und nicht nur die Kirchen predigen die Rückkehr zur Monogamie.
Was in der Diskussion um Dunkelziffern und Ansteckungsraten völlig untergeht, wagt nun die Psychologin Monika Goletzka in einem Artikel in der ZEIT vom 27. Februar provozierend zu formulieren. So schrecklich die Erkrankung für die Betroffenen ist, sieht die Autorin trotzdem eine Chance in Aids: die Chance, dass jetzt unter dem Druck der Verhältnisse vielleicht endlich andere als die penetrationsfixierten, ganz auf den Mann zugeschnittenen Formen von Sexualität entwickelt werden können. Vielleicht ist die Autorin etwas optimistisch. Die Gefahr einer erneuten Zementierung von rigider Familienmoral (mit präservativ-geschützten Seitensprüngen des Mannes) scheint wahrscheinlicher als die Entwicklung neuer, lustvoller Formen des Beisammenseins. Trotzdem scheint mir die Überlegung sehr wichtig, dass in der ganzen Diskussion um Moral und Schutzmassnahmen die Forderung nach einer anderen Sexualität entschieden mehr Bedeutung erhalten sollte, denn die 'sichere Sexualität', wie sie jetzt verkauft wird, umfasst nichts anderes als die Penetration, und das heisst letztlich die Aufrechterhaltung des Bestehenden.